Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 93 (2018)
Heft: 7-8

Artikel: Die US Navy im Wandel
Autor: Kürsener, Jürg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816855

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die US Navy im Wandel

In der Ära Präsident Reagan (1980–88) mit dem energischen Marineminister John Lehmann zählte die US Navy rund 580 Kriegsschiffe, darunter 15 Flugzeugträger. Heute sind es nach dem Rückgang vor allem unter den Präsidenten Clinton, Bush junior und Obama noch 282 Einheiten – mit noch elf Trägern.

Von Oberst i Gst Jürg Kürsener, dem besten Kenner der US Navy im deutschen Sprachraum

Der Rückgang war einige Zeit verkraftbar, nun aber, nachdem sich die sicherheitspolitische Lage in den europäischen Randregionen und in Südostasien wieder zuspitzt, genügt diese Zahl nicht mehr. Über viele Jahre sind die verbleibenden Einheiten arg strapaziert worden, Unterhaltsarbeiten und Ausbildung haben gelitten.

Die tragischen Kollisionen von Kriegsschiffen der US Navy im Westpazifik 2017, bei denen allein bei den Zusammenstössen der USS «Fitzgerald» (DDG 62) und der USS «John S. McCain» (DDG 56) mit zivilen Schiffen insgesamt 17 Seeleute ums Leben kamen, sind nicht zuletzt auf diese Missstände zurückzuführen.

Trump hält Versprechen

Präsident Trump hat im Wahlkampf eine Stärkung der Streitkräfte angekündigt. Sein Vorschlag für das Haushaltsjahr 2019 enthält namhafte Steigerungen gegenüber den Vorjahren. Sein erklärtes und hoch gestecktes Ziel für die Navy ist es, deren Bestand wieder auf 355 Einheiten, mit zwölf Flugzeugträgern, zu erhöhen.

Das wird ein langwieriger und kostspieliger Prozess sein, dessen Realisierung kaum vor den 2030er Jahren erreichbar sein dürfte. Nach Aussagen des Congressional Budget Office (CBO) wird dazu eine jährliche Erhöhung des Investitionsbudgets für neue Kriegsschiffe von etwa 20,6 Mia auf 27,5 Mia $ nötig sein.

USS «Gerald Ford» im Dienst

Während in der Amtsperiode Obamas die Navy jährlich sieben bis acht Schiffe bestellen konnte, sollen es zwecks Erreichung des neuen Zieles in den kommenden drei Jahren je zehn, dann elf und im Haushaltsjahr 2023 13 Schiffe sein. Für das neue Haushaltsjahr (Fiscal Year 2019, das am 1. Oktober 2018 beginnt) sind zwei nukleare Jagd-U-Boote der «Virginia»-Klasse, drei Raketenzerstörer der «Arleigh Burke»-Klasse, ein Littoral Combat Ship (LCS), zwei Tanker, ein Rettungsschiff sowie ein schwimmender Stützpunkt (ESB) geplant.

Die Erneuerung der Navy ist im Gange. Wir wollen nachfolgend auf einige wichtige Programme hinweisen.

Bild: US Navy

Das Leitschiff einer neuen nuklearen Trägerklasse, die USS «Gerald R. Ford» (CVN 78), auf einer Testfahrt. Es wurde am 22. Juli 2017 von der US Navy übernommen. Das Schiff hat 13 Mia $ gekostet und weist zahlreiche Neuerungen auf.

- Am 22. Juli 2017 ist das Leitschiff einer neuen Nuklearflugzeugträger-Klasse, die USS «Gerald Ford» (CVN 78) in Dienst gestellt worden.
- Zwei weitere Schiffe dieser Klasse, die USS «John F. Kennedy» (CVN 79) und die USS «Enterprise» (CVN 80) sind im Bau. Sie tragen Namen, die frühere Träger innehatten und die der Autor auf See noch erlebt hat.
- Ein vierter, noch nicht benannter Träger (CVN 81) ist bewilligt. Im Kongress gibt es Strömungen, die bei der Bewilligung künftiger Träger gleich deren zwei budgetieren wollen, um Hunderte von Mio. $ zu sparen.

Bild: Kürsener

Die neuen «Arbeitspferde» der nuklearen Jagd-U-Boot-Flotte sind die Einheiten der «Virginia»-Klasse, von welcher vorerst etwa 30 Einheiten gebaut werden sollen. Hier die USS «Hawaii» (SSN 776) in Pearl Harbor.

Neuer Träger kostet 13 Mia. $

Immer wieder sind aber die Kosten generell ein Thema, die «Gerald Ford» zum Beispiel kostete 13 Mia $.

Dabei wird immer wieder die Idee lanciert, einen mittelgrossen kostengünstigeren Träger in der Grössenordnung von etwa 60 000 Tonnen für etwa 40 Flugzeuge zu bauen. Dabei wird als Referenz etwa auf die Neukonstruktionen der HMS «Queen Elizabeth» der Royal Navy, der «Charles de Gaulle» Frankreichs oder gar auf den neuen chinesischen Flugzeugträger des Typs 001A hingewiesen.

Schiffe mittlerer Grösse

Schiffe dieser mittleren Grösse könnten dann beispielsweise in Konfliktregionen geringer Intensität geschickt werden und würden die Entsendung eines ohnehin «überqualifizierten» Grossflugzeugträgers erübrigen und diesen für anspruchsvollere Einsätze freistellen. Diese Anregung wird in den USA allerdings aufgrund der Neubauten der amphibischen Helikopterträger der «America»-Klasse wieder relativiert.

Denn diese 46 000-Tonnen-Schiffe werden mit den leistungsfähigen vertikal startenden und landenden Kampfflugzeugen des Typs F-35B ausgerüstet.

Seit März 2018 befindet sich der amphibische Helikopterträger USS «Wasp» (LHD 1) erstmals mit F-35B der Marine Fighter Attack Squadron 121 auf einer regulären Einsatzfahrt im Pazifik und Indischen Ozean. Es wird sich zeigen, ob die US Navy damit die für mittlere Träger gedachten Aufgaben übernehmen kann. Ein grosser Brocken wird die Ablösung der ballistischen Lenkwaffen-Unterseeboote – auch «Boomers» genannt – der «Ohio»-Klasse darstellen. Sie bilden in der Triade die wichtigste Abschreckung der amerikanischen Nuklearstrategie,

- die sich auf landgestützte Raketen des Typs «Minuteman III» (ICBM),
- auf strategische Bomber B-2 und B-52
- und auf seegestützte «Trident II D5» Raketen an Bord der «Boomers» stützt.

Neue «Columbia»-Klasse

Die 14 Einheiten der «Ohio»-Klasse sollen durch zwölf Boote der neuen «Columbia»-Klasse ersetzt werden, wobei die erste Einheit 2029 oder 2030 in Dienst gestellt wird.

Der neue Typ wird mit 20 800 Tonnen (getaucht) grösser als die «Ohio»-Boote sein und nur noch über 16 Raketensilos («Ohio» hat 24) verfügen.

Das letzte Boot wird 2042 übernommen, 2040 wird die letzte «Ohio»-Einheit ausser Dienst gestellt. Das Programm für die zwölf Unterseeboote, an dem sich auch die Royal Navy beteiligt, wird auf etwa 122 Mia. Dollars veranschlagt.

Gewisse Kreise in der Navy befürchten, dass die gewaltigen Kosten das übrige Bauprogramm der Navy beeinträchtigen könnten und plädieren deswegen dafür, dass die Kosten für die «Columbia»-Boote nicht allein der Navy belastet werden.

Geballte Feuerkraft

Denn diese Boote – so ihre Argumente – seien in erster Linie als Beitrag an die nukleare Gesamtstrategie der USA und nicht primär als Aufgaben der Navy gedacht.

Mit der Ausserdienststellung der «Ohio»-Boote werden die vier zu Marschflugkörper-Trägern umgebauten Boote USS «Ohio», «Florida», «Georgia» und «Michigan» (SSGN) ausser Dienst gestellt. Diese haben mit ihrem Arsenal von je 154 «Tomahawk»-Marschflugkörpern eine geballte Feuerkraft an Bord. Inskünftig wird diese Aufgabe auf die neuen Jagdunterseeboote der «Virginia»-Klasse umverteilt.

Vor einigen Jahren hat die US Navy eine Nachfolgeplanung für die Luftverteidigungs-Kreuzer der «Ticonderoga» Klasse vorgenommen. Das hat sich mit der Stilllegung von fünf dieser ursprünglich 27 Schiffe und mit der Modernisierung der anderen Schiffe vorerst erledigt.

Aus der ursprünglichen Nachfolgeplanung ist eine Serie von bloss noch drei Mehrzweck-Schiffen hervorgegangen, de-

Ein Unikat sind die neuen «Expeditionary Sea Base» Einheiten wie hier die USNS «Lewis B. Puller» (T-ESB 3), die in Konfliktnähe und auf hoher See den Umschlag von Material von Transportschiffen auf Luftkissenfahrzeuge ermöglichen.

ren Leitschiff nach dem legendären Admiralstabschef Elmo Zumwalt (1970–74) benannt ist. Zuerst waren über 30 Einheiten geplant. Diese Zahl ist aus Kostengründen über die Jahre stetig geschrumpft.

Merkwürdige Deklaration

Merkwürdigerweise wird dieser «Stealth»-Schiffstyp mit ungewohnter Silhouette als Zerstörer deklariert, ob schon er inzwischen mit mehr als 15 600 Tonnen wesentlich grösser als die Kreuzer der «Ticonderoga»-Klasse ist.

- Die USS «Zumwalt» (DDG 1000) ist von der Navy am 15. Oktober 2016 in Dienst gestellt worden und soll nach umfangreichen Tests 2018 voll operationell werden.
- Das zweite Schiff, die USS «Michael Monsoor» (DDG 1001), wurde am 26. April 2018 in Dienst gestellt.
- Die dritte Einheit, die USS «Lyndon B. Johnson» (DDG 1002), soll 2020 übernommen werden.

Vielfältige Testplattform

Alle drei Schiffe sind oder werden an der Westküste stationiert. Die «Zumwalt» gilt als Testplattform für eine Vielzahl neuer Technologien. Das 183 m lange, zirka 55 km/h schnelle, von zwei Gasturbinen angetriebene Schiff verfügt

- über zwei 34,6 Megawatt Induktionsmotoren,
- über 80 Vertikalschächte für Schiff-Land- und Schiff-Schiff-Marschflugkörper und für Schiff-Luft-Lenkwaffen,
- über zwei 155 mm Geschütze mit weitreichender Munition,
- zwei Nahbereichsabwehr-Kanonen
- und über einen Hangar für zwei MH-60R Helikopter oder für einen Helikopter und Dronen, u.a.m.

Regierung geht konsequent vor

Der Bestand der nuklearen Jagdunterseeboote – die US Nayv verfügt nur über nuklear angetriebene Unterseeboote – geht seit Jahren kontinuierlich zurück.

Dies ist darauf zurückzuführen, dass vor allem die in den 1980er-Jahren, in grosser Zahl gebauten Unterseboote der «Los Angeles»-Klasse altershalber ausser Dienst gestellt werden müssen und in den letzten Jahren nicht mehr ausreichend ersetzt wurden.

Die Nachfolger sind Boote der hochmodernen «Virginia»-Klasse, von denen die Navy inzwischen über 17 Einheiten verfügt. Die Trump-Administration setzt jetzt das Bauprogramm mit zwei Einheiten pro Jahr konsequent fort. Damit soll das befürchtete Absinken des Bestandes von Jagdunterseebooten auf bloss noch 41 Boote im Jahre 2028 verhindert werden.

Die 355-Schiff-Navy

Der erhöhte Bau von Unterseebooten dieser Klasse wird dazu führen, dass der Bestand in etwa 15–20 Jahren wieder auf 66 ansteigt. Das ist in etwa die Zahl, die im Rahmen der 355-Schiff-Navy von den weltweit verantwortlichen Befehlshabern der Combatant Commands gefordert wird.

Allerdings ist noch fraglich, ob diese Baurate dann aufrecht erhalten werden kann, wenn pro Jahr ein neues ballistisches Unterseeboot gebaut wird. Die neuesten «Virginia»-Boote der Block III Kategorie (SSN 784 USS «North Dakota» bis SSN 791) wie auch die 10 Boote des Blocks IV werden mit den sogenannten Virginia Payload Module (VPM) ausgerüstet.

Dies sind zwei vertikal in der Bugpartie eingebaute Rohre, die je sechs Marschflugkörper des Typs «Tomahawk» aufnehmen können. Spätere Unterseeboote derselben Klasse, aber weiter modernisiert, sollen

Unkonventionelles Schiff für das US Marinecorps

Interessant ist ein neues, unkonventionelles Schiff aus der Reihe der amphibischen Einheiten, das vor allem für das auf Expeditionen ausgerichtete US Marinecorps gedacht ist. Es handelt sich um die sogenannte «Expeditionary Sea Base» (ESB), die ein völlig neues Konzept repräsentiert.

In vielen Teilen der Welt könnte die US Navy im Krisenfalle das Material und die Rüstungsgüter der Marines nicht dort an Land bringen, wo es erforderlich wäre. Dies aus dem einfachen Grunde, weil entsprechende Hafeneinrichtungen fehlen oder die Gefährdungslage es nicht zulässt. Geleitet von dieser Überlegung baut die US Navy vorerst drei ESB, die schwimmende Umschlagpiers sind, mit der USNS «Montford Point» (T-ESB 1) als Leitschiff.

Auf hoher See können grosse Ro-Ro-Schiffe auf der einen Seite eines ESB festmachen. Über Rampen wird ihr schweres Gerät auf die ESB gefahren. Diese können nach Absenken des Schiffes auf der anderen Rumpfseite Luftkissenfahrzeuge (LCAC) aufnehmen, auf die nun diese Geräte umgeladen werden. Danach fahren LCAC das Material an Land. *jk.*

Bild: USA Military

Diese Aufnahme zeigt das Prinzip des Umlades sehr deutlich. Am oberen Bildrand hat ein Transportschiff am ESB festgemacht. Einerseits wird von diesem schweres Gerät auf das ESB gefahren. Andererseits schweben Luftkissenfahrzeuge an Bord des ESB und nehmen nun dieses Gerät auf, um es an Land zu fahren.

«gestreckt» werden und zusätzliche vier VPMs mit je 7 «Tomahawk» Rohren erhalten. Damit soll sukzessive die Zahl der an Bord der vier Marschflugkörper-Unterseeboote vorhandenen 154 Abschussvorrichtungen für «Tomahawks», die in wenigen Jahren wegfallen, kompensiert werden.

Bewährte «Arbeitspferde»

Die US Navy hatte einst über 50 bewährte Fregatten der «Oliver Hazard Perry»-Klasse, die innert wenigen Jahren aus teils unerfindlichen Gründen ausser Dienst gestellt bzw. verkauft wurden.

Sie waren die «Arbeitspferde» und für verschiedenste Aufgaben geeignet, wenn auch nicht für Hightech-Einsätze. Einige stehen noch heute in anderen Marinen im Einsatz (so Polen). Diese Schiffe sind bisher nicht vollumfänglich ersetzt worden.

- Der Bau des Nachfolgers «Patrol Ship» konzentrierte sich auf das Konzept des «Littoral Combat Ship» (LCS).
- Dieses soll je nach Einsatz mit drei Modulen bestückt werden können (Unterseeboot-Abwehr, Minenkriegführung, Schiff-Schiff-Kriegführung).
- Ursprünglich waren 52 Schiffe geplant, die dann aus Kosten- und anderen Gründen auf 32 reduziert wurden.

Rüstungsbranche geschützt

Das Programm ist noch im Gange. Zwei Werften beteiligen sich daran, die eine baut ihr LCS als Trimaran, die andere als Einrumpf-Schiff. So richtig erwärmen konnte sich die Navy bis heute nicht dafür.

So sind die in Dienst gestellten Schiffe anfällig, teils nicht hochseetüchtig und das Modul-Konzept scheint sich nicht zu bewähren. Bereits wird wieder von einer echten Fregatte (FFGX) gesprochen.

Vorarbeiten sind im Gange. Hier wären auf dem internationalen Markt hervorragende Kandidaten erhältlich, die es aber infolge Protektionismus der eigenen Rüstungsindustrie auf dem US Markt ausserordentlich schwer haben dürften.

Gute europäische Schiffe

Immerhin blicken die Amerikaner nun hie und da auf ausländische Beispiele. Und dort gäbe es durchaus geeignete Produkte.

Im Juni empfahl sich die italienische Fregatte INS «Alpino», das moderne , preiswerte Gemeinschaftsprodukt FREMM (Frégate Multi-Mission) von Italien und Frankreich, den USA mit Besuchen in Baltimore, Norfolk, New York und Boston.

Ebenso bauen Dänemark, Norwegen und Deutschland hervorragende Schiffe, die in dieses Segment passten.

KOMMENTAR

Das Vorhaben der Administration Trump, den Bestand der Navy auf 355 Schiffe zu heben, ist ambitiös.

Es ist nicht nur eine Sache der Finanzen, die jetzt offenbar bereitgestellt werden sollen. Es wird auch eine Frage der Kontinuität sein, denn ob eine nächste Administration diesen Aufbau fortsetzen wird, ist alles andere als sicher.

Schliesslich wird es aber auch eine Frage der Zusatzkosten sein, die für den Betrieb dieser zusätzlichen Schiffe und für die Bereitstellung zusätzlicher Besatzungen nötig sein werden.

In der Navy gibt es namhafte Leute, die meinen, dass neben den neuen Beschaffungsvorhaben jetzt auch hohe Priorität dem seit Jahren vernachlässigten Unterhalt der Schiffe zugeordnet werden sollte.

Der Bestand von 355 Schiffen dürfte mindestens 20 Jahre benötigen und voraussetzen, dass der derzeit geltende 30-Jahresbauplan auch tatsächlich umgesetzt wird.

Jürg Kürsener